

Episode 3: Social Media und die neue Erinnerungskultur

Jingle

INTRO Allgemein

Massenmedien stehen in Deutschland von verschiedenen Seiten unter Beschuss. Die einen finden die Berichterstattung zu einseitig, andere nicht kritisch genug oder im Gegenteil zu parteiisch. Heizen Medien wirklich nur Konflikte an und polarisieren unsere Gesellschaft? In diesem Podcast gehen wir diesen Fragen in acht Folgen auf den Grund. Profis aus Medienwelt und Wissenschaft teilen ihr praktisches Wissen und diskutieren die Rolle der Medien in gesellschaftlichen Konflikten.

“HALT @ Zusammen - im Konflikt”. Dies ist ein Podcast von “Gegen Vergessen- für Demokratie e.V.”

JINGLE

ENDE - MUSIK, EINSTIEG IN EPISODE

ATMO Publikum, geht über in Soundcollage:

O-TON_Susanne_Siegert 01

„Als Keine-Punkte-Erinnerungskultur mache ich jetzt seit insgesamt sechs Jahren Inhalte über Nazi-Verbrechen auf Instagram und TikTok..“

Autorin: erzählt Journalistin und Content-Creatorin Susanne Siegert, Autorin des Buches „Gedenken Neu Denken“.

Trenner

O-TON_Dennis Riffel 01

„Mir ist wichtig, dass jede Generation ihren eigenen Zugang dazu hat und der wird mitbestimmt auch durch die Medien, die konsumiert werden. Das war eben früher mal Radio und irgendwann Film und jetzt ist das eben sehr viel Social Media. Das ändert sich alles und damit ändert sich eben auch diese Erinnerungsarbeit und Erinnerungskultur.“

AUTORIN: Erzählt Dr. Dennis Riffel, Historiker und Fachgruppenleiter für Geschichtsvermittlung und Demokratiereflexion bei „Gegen Vergessen- Für Demokratie e.V.“ in Berlin.

ATMO Soundcollage drunter

AUTORIN: In dieser Episode sprechen wir darüber, ob ein 90-Sekunden-Clip bei Instagram angemessen über NS-Verbrechen erzählen kann, welche Rolle Social Media im heutigen Gedenken spielen und warum die Wissenschaft was von Content-Creatern lernen kann - und umgekehrt .

TRENNER

Episode 3: Social Media und die neue Erinnerungskultur. Von Anastasia Gorokhova

ATMO 01 (*Stimmengewirr. Menschen strömen kommen in den Saal*)

AUTORIN

Ein warmer Abend im Mai 2026: Im Theaterraum Zwinger X in Heidelberg ist kaum noch ein Platz frei. Junge Studierende in Gruppen, ältere Paare oder Menschen, die heute alleine hier sind, setzen sich auf die aufgereihten Stühle. Auf der beleuchteten Bühne steht ein Tisch mit Laptop und einer kleinen Lampe, ein Stuhl, dahinter ein Bildschirm. Eine junge Frau in Jeans und Sportschuhen betritt den Raum. Sie hat ein Buch dabei, das sie aufklappt und vor sich auf den Tisch legt. Das Publikum begrüsst sie mit Applaus.

ATMO 01A hoch – Applaus

AUTORIN: Die junge Frau ist Susanne Siegert und das Buch ist ihr eigenes: erschienen im Frühjahr 2025 mit dem Titel „Gedenken neu denken“ . Es ist das erste Buch der 34-jährigen Online-Journalistin. Auf Instagram und TikTok hat sie sich mit ihrem Projekt „keine. Erinnerungskultur“ längst einen Namen gemacht. Im Jahr 2024 dafür auch den Grimme-Online Award bekommen, 2025 dann den Margot-Friedländer Preis.

O-TON_Susanne_Siegert 02

„Als Keine-Punkte-Erinnerungskultur mache ich jetzt seit sechst Jahren Inhalte auf Instagram und TikTok über Nazi-Verbrechen und mein Slogan, mein selbstgewählter, ist, ich: alles, was man in der Schule nicht über Naziverbrechen lernt.“

AUTORIN: Susanne stellt seit Anfang 2025 ihr Buch „Gedenken neu Denken“ deutschlandweit vor. Sie sagt, es sei schön, mal aus der

Onlinewelt rauszukommen und ihre Leser:innen in Person zu sehen. Bevor es an diesem Tag aber losgeht, sprechen wir mit der sympathischen Frau über Social Media und darüber, wie alles begann.

O-TON_Susanne_Siegert 03

„Ich war im März 2020 zum ersten Mal im Gelände des ehemaligen KZ-Außenlagers Mülldorfer-Hart. Das war eines der größten Außenlager von Dachau. Ungefähr 8000 Menschen wurden dahin verschleppt, vor allem ungarische Juden. Und dieser Ort, dieses Außenlager, ist so 20 Kilometer entfernt von meinem Heimatort, wo ich zur Schule gegangen bin, wo meine Eltern immer noch leben, wo ich aufgewachsen bin. Und trotzdem war ich da dann mit fast 30 Jahren zum allerersten Mal.“

AUTORIN: Dieser Ort sah nicht aus, wie man sich ehemalige Konzentrationslager sonst so vorstellt, erzählt Susanne. Weder Baracken, noch Zäune oder Ähnliches seien noch geblieben, dafür treffe man aber Spaziergänger:innen, Hundebesitzer:innen, Jogger:innen im sogenannten Neuerholungsgebiet.

O-TON_Susanne_Siegert 04

“Und ich glaube, ich wollte mir dann diese Spuren, die es da gibt, so noch erschließen durch Recherche. Recherche heißt in dem Fall das Lesen von Prozessprotokollen, Originaldokumente, Interviews von Überlebenden anhören. Und was ich da gefunden habe in der Recherche, das wollte ich ganz gern teilen. Erst auf Instagram, weil ich auch schon beeindruckt war davon, was man alles so finden

kann, frei zugänglich in diesen Quellen und Archiven, die uns zur Verfügung stehen.“

AUTORIN: Heute hat Susanne Siegert über 200.000 Follower bei „keine.Erinnerungskultur“ und erzählt mehrmals in der Woche, was sie gerade selbst bewegt. Sie belegt ihre Reels mit Einblendungen von Archivdokumenten, Fotomaterial und verweist auf Quellen.

VIDEO 01:

„Susi: Vielleicht gibts noch Hoffnung für die vielen Männer, die unter meinen Videos den Holocaust leugnen, denn Er hier war auch mal Holocaustleugner - hat sich dann aber richtig informiert und wars danach nicht mehr: Jean Claude Pressac hat sogar dieses Buch hier mit fast 600 Seiten geschrieben.....“

AUTORIN: Das Foto von Jean Claude Pressac erscheint, sein Buch, seine kompakt erzählte Geschichte. Aber, kann man das eigentlich: in 90-Sekunden-Clips überhaupt solch komplexe Themen wie NS-Verbrechen, Täterschaft, Biographien von Ermordeten und Überlebenden etc. angemessen wiedergeben? Der Historiker Dr. Dennis Riffel, Fachgruppenleiter Geschichtsvermittlung und Demokratireflexion von Gegen Vergessen – Für Demokratie e.V. sieht Chancen, die diese Formate mit sich bringen.

O-TON_Dennis Riffel 02

„Es hat eben ganz, ganz viel damit zu tun, mit Menschen in Interaktion zu kommen, mit ihnen zu sprechen und sich auszutauschen. Also Gedenken, Neudenken oder dieses immer

wieder neue Herausforderungen, denen man begegnet: "Die Veränderung der Medien und immer auch zu gucken, was sind Geschichten, die noch nicht erzählt worden sind."

AUTORIN: Bei „Gegen Vergessen für Demokratie“ beschäftigt sich Dennis Riffel mit Themen wie 1990er Jahre - die sogenannten Baseballschlägerjahre, aber auch mit NS-Geschichte. Es gibt Veranstaltungen, Arbeit mit Zeitzeug:innen zu diversen Themen, wissenschaftliche Expertise. Er arbeite an der "Schnittstelle zwischen wissenschaftlicher Arbeit und Geschichtsvermittlung", sagt der Historiker und bezieht schon immer die Arbeit mit Medien und heute auch Social Media mit ein.

O-TON_Dennis Riffel 03

"Also wir machen ganz unterschiedliche Formate. Wir haben einen Blog - Demokratiegeschichten, wo wir sehr stark gucken, was passiert in diesem Bereich der Demokratiegeschichte, was sind da für Jahrestage. Wir erinnern sehr viel an Persönlichkeiten, die unsere Demokratie geprägt haben, die Demokratie überhaupt geprägt haben. Und das machen wir auf diesem Blog schon seit vielen Jahren. Bei mir ist es auch eben ganz stark so ein Interesse überhaupt an diesen Themen der Erinnerungskultur und wie verändert sich die? Das ist für mich ein wichtiges Thema."

AUTORIN: Das Interesse an Erinnerungsarbeit entwickelte der Historiker, ähnlich wie Susanne Siegert, erst einmal zu Hause. In seinem Fall war es die Geschichte seines Großvaters.

O-TON_Dennis Riffel 04

„Die ersten Erfahrungen mit Geschichte haben viel mit der Familiengeschichte und auch mit meinem Opa zu tun, der mir, als ich noch sehr, sehr klein war, vom Krieg erzählt hat und dass er in Russland war und er hat mir auch eben immer Fotos gezeigt. Also das fing mit Medien, wenn man so will, mit Fotografien an, und dann, als er auch schon gestorben war, mich damit sehr stark beschäftigt habe und versucht habe nachzuvollziehen, wo war er da, was sind das für Fotos.“

AUTORIN: Susanne Siegert und Dennis Riffel haben vor allem eins gemeinsam - die zentrale Frage in ihrer Arbeit: Nämlich: Wie erzählen wir Geschichte so, dass sie Menschen heute noch erreicht? An dieser Stelle treffen sich klassische Erinnerungsarbeit und soziale Medien.

ATMO 02 Dennis guckt ein Video von Susanne gemixt mit

Video 02

„Susanne: Als die Taggesschau am 10.März 1994 das hier berichtet hat: Stimme Tagesschausprecherin: Am Abend hat der Bundestag den historisch belastenden Paragraphen 175 endgültig aus dem Strafgesetzbuch gestrichen. Susanne: kam das für Kurt Brüsow zu spät.....“ Kurzer Ausschnitt unter den Autorinnentext ziehen.

O-TON Anastasia und Dennis 01

Anastasia: „Magst du was dazu sagen?“

Dennis: „Ja, also das ist einfach echt auch eine Kunst, in so kurzer Zeit wirklich die Fakten auch gut aufbereitet eben ans Publikum zu

bringen. Das ist schon toll und dadurch, da ist einfach auch Social Media ein sehr gutes Medium: einfach für Jugendliche, in kurzer Zeit wirklich Informationen zu haben. Und was man ja eigentlich nur machen kann damit ist, dass man anregt, sich damit tatsächlich selber zu beschäftigen. Nämlich, dass man guckt, okay, was gibt es da noch? Ist da noch mehr dahinter? Oder, dass man so eine eigene Frage entwickelt.“

AUTORIN: Zurück in Heidelberg: Susanne Siegert und ich sitzen im Hof des Theaters, die Glocken läuten in der Altstadt und die Autorin und Journalistin reflektiert über Social Media und darüber, dass sie das nicht als Ersatz für historische Bildung sieht, sondern als Ergänzung. Genau das, was der Historiker Dennis Riffel also auch in ihren Reels erkannt hat.

O-TON_Susanne_Siegert 05

„Ich glaube, Social Media hat einen sehr großen Vorteil von Freiwilligkeit. Du musst nichts in eine Suche eingeben, du musst nicht den Fernseher anmachen oder auf einen bestimmten Sender schalten, sondern die Videos finden dich eigentlich, weil der Algorithmus für dich entscheidet, was du siehst: Dann können die Menschen entscheiden, ob sie sich angucken oder nicht, vielleicht entscheiden sie zw öftmal, das nicht zu tun, beim 13. oder 14. sagen sie dann - okay, das Thema interessiert mich, können dann Kommentare lesen, können Fragen stellen, lesen, was andere für Fragen gestellt haben, können sich noch mehr Videos angucken,

können vielleicht parallel auch anfangen zu recherchieren, also ich glaube, das kann dann ganz viel anstoßen.“

AUTORIN: Reichweite ist für *diese* Content-Creatorin kein Selbstzweck. Entscheidend ist, Menschen ohne Vorwissen überhaupt für Geschichte zu interessieren. Deswegen, sagt sie, hat sie auch keine akademische Herangehensweise, „sondern eine Laienherangehensweise“.

O-TON_Susanne_Siegert 06

“Das ist auch was Gutes. Ich glaube, dass ich bis heute nicht auftrete als so die Journalistin, die von oben herab vielleicht mit ihren Fachbegriffen um sich herumwirft, sondern wie eine interessierte Bürgerin, die recherchiert. und dann vielleicht auch mal in Sprache, die man mit dem Thema nicht verbinden würde.“

AUTORIN: So erreicht sie Menschen, die sich vielleicht bis dahin nie mit dem Thema Erinnerungskultur befasst haben und spricht vor allem auch jüngere Leute an, die „eh viel Zeit auf TikTok oder Instagram verbringen“, sagt Susanne. Dennis Riffel sieht den Vorteil, den Social Media bringen auch aus der Perspektive der historischen Bildungsarbeit.

O-TON_Dennis Riffel 05

„Mir ist wichtig, dass jede Generation ihren eigenen Zugang dazu hat und der wird mitbestimmt auch durch die Medien, die konsumiert werden. Das war eben früher mal Radio und irgendwann Film und jetzt ist das eben sehr viel Social Media. Das ändert sich alles und

damit ändert sich eben auch diese Erinnerungsarbeit und Erinnerungskultur. Es hat eben ganz viel damit zu tun mit Menschen in Interaktionen zu kommen, mit ihnen zu sprechen und sich auszutauschen.“

AUTORIN: Sowohl die Influencerin Susanne Siegert, als auch der Historiker Dennis Riffel verstehen Erinnerung nicht als abgeschlossene Erzählung, sondern als Dialog. Aber, je größer die Reichweite, desto häufiger kommen Widerspruch, Relativierungen und gezielte Desinformation in den Kommentaren.

O-TON_Susanne_Siegert 07

„Ich glaube, als Frau, die sich vor eine Kamera stellt, im Internet, ist man immer Kommentaren ausgesetzt, wo es ums Aussehen geht, um die Art zu sprechen oder darüber, dass ich mich entschieden habe zu gendern. Solche Sachen kommen immer wieder. Aber klar, gibt es auch Antisemitismus, Holocaustverharmlosung, Leugnung, auch einfach Androhung von Gewalt an manchen Stellen, aber das sind eben alles Kommentare, die würden Nutzerinnen bei mir nicht sehen, weil ich die lösche, weil ich viel blockiere.“

AUTORIN: Für Susanne ist klar, sie möchte solchen Kommentaren einfach “nicht die Bühne geben”, deswegen gehört Moderation inzwischen genauso zur Erinnerungsarbeit wie Recherche. Dennis Riffel von „Gegen Vergessen für Demokratie“ erlebt das auch bei den Online-Projekten des Vereins.

O-TON_Dennis Riffel 06

„Gerade auch wieder bei dem Thema ist das klar, dass da auch wahrscheinlich sehr viel Hass und Bösartigkeit dann kommt. Also, wir erleben das sogar beim Blog inzwischen, dass also Leute dann wirklich uns beschimpfen oder irgendwie einfach rassistische Kommentare zu irgendwelchen Dingen machen. Oder, dass es eben auch richtigen Streit gibt, weil historische Dinge einfach anders gesehen werden. Manchmal ist es dann spannend, weil tatsächlich dann neue Aspekte nochmal aufkommen.“

AUTORIN: Zusammen mit Dennis Riffel schauen wir uns die moderierten Kommentare unter Susannes Video über den Paragraphen 175 an.

O-TON_Dennis und Anastasia 02

Anastasia: *108 Kommentare für dieses Video. (Lese Kommentare laut) „Auch heftig, wenn man überlegt, dass der von der SA Röhm selber schwul war. Oder: „Mein Großonkel war auch ein 175er“.*

Dennis: *Also, es ist ein sehr partizipativer, tatsächlich auch toller Kommentar. Also, was eben toll ist, ist einfach, wenn Leute dann das gleich in Verbindung bringen mit der eigenen Familiengeschichte. Also, sie fragen, okay, gab es das bei uns auch? Oder, ich kenne jemanden und mein Großvater war das auch und so. Und das ist genau das, was man damit, glaube ich, erreichen kann. Dass eben Leute gucken, okay, wie war das bei mir oder wie war das in meinem Umfeld?*

Trenner

SUSANNE LESUNG (Menschenstimmen) Darauf ließt Sprecherin

Auszug aus dem Vorwort von Susann

SPRECHERIN: „Ich bin keine studierte Historikerin, komme nicht aus einer Akademikerfamilie (....)

AUTORIN: Schreibt Susanne Siegert in ihrem Vorwort zum Buch.
Und weiter:

Sprecherin: Ich konnte mich nie für Theorie begeistern und das sage ich nicht, um mich tiefzustapeln oder die Erwartung an mich und meine Texte zu senken, sondern, weil ich deshalb lange dachte, meine Stimme werde mit der Auseinandersetzung der NS-Geschichte so lange keine Rolle spielen, bis ich nicht mindestens aus dem Stegreif Adorno zitieren könne. Also hab ich stillschweigend das sogenannte „Gedächtnistheater“ mitgespielt, wie es mir der deutsche Gedenkkalender mit seinen Ritualen vorgegeben hat...“

AUTORIN: „Gedächtnistheater“ - den Begriff des Soziologen Y.Michal Bodemann von 1990 greift Susanne Siegert in ihrem Vorwort auf und meint damit - „Wir inszenieren das Gedenken zu passenden „Spielzeiten“ , am liebsten zu Gedenktagen“, schreiben Hashtags, vielleicht einen Post dazu. Aber wo bleibt da die Aufarbeitung? Was genau ist die Rolle der Medien? Ich frage auch Dennis Riffel danach, will seine Sicht als Historiker darauf wissen.

O-TON_Anastasia und Dennis 03

Anastasia: Wie glaubst du, wird sich das Erinnern durch die Veränderung, die auch die Medien machen, verändern?

Dennis: „Also jetzt kann im Netz die ohne Probleme, und das war früher nur durch Anfrage im Archiv und so weiter möglich, kann man herausfinden, war der eigene Urgroßvater irgendwie in der NSDAP oder nicht. Der Zugang wird immer leichter und das wird natürlich auch sehr stark die Art und Weise verändern, wie wir Geschichte sehen und wie wir damit umgehen können. Diese Erweiterung der Zugänge ist immer erstmal eine absolut positive Geschichte. Aber es birgt natürlich wie alles immer auch Gefahren und natürlich auch die Gefahr der Instrumentalisierung.“

AUTORIN: Dies sei bei Geschichte aber immer so gewesen, sagt der Historiker aber, je „breiter der Zugang zu Quellen, desto besser könne man sich dagegen wehren“.

O-TON_Dennis Riffel 07

„Und ich finde diese Vielstimmigkeit der Narrative oder, wie ich es gerne sage, die Gestaltung dieser Erinnerungslandschaft, das ist eben das Entscheidende. Dass es eben nicht nur ein großes Narrativ ist, sondern ganz viele, die sozusagen wie zu einem Gemälde werden oder eben zu einer Landschaft.“

AUTORIN: Die Veränderung der Erinnerungskultur, unter anderem auch durch die Veränderung der Medienformate sieht Dennis Riffel von „Gegen Vergessen - Für Demokratie e.V.“ also eher als keine Bedrohung, sondern im Gegenteil als Ausdruck einer lebendigen Zivilgesellschaft. Ob auf Instagram, in Vereinen oder an historischen Orten – Erinnerung lebt davon, dass Menschen sie weitertragen. Neue Medien verändern die Form. Erinnern funktioniert auch im

Feed. Was man aber schnell aus den Augen verliert: Die Verantwortung bleibt auch da dieselbe.

TRENNER

AUTORIN: Über Jahrzehnte waren es vor allem die Überlebenden des Nationalsozialismus, die Geschichte greifbar machten. Sie erzählten in Schulen, an Gedenkstätten und in Interviews von ihren Erfahrungen. Ihre Berichte verliehen historischen Fakten Gesichter.

Historiker Dennis Riffel von "Gegen Vergessen- Für Demokratie e.V." erinnert sich noch an Zeitzeug:innen-Veranstaltungen am Anfang seiner Arbeit im Verein, die immer mehr zu „Medien-Workshops wurden“, weil es immer weniger Zeitzeug:innen gab, dafür Interview, Berichte, Dokumente, die von ihren Berichten und Aussagen gemacht worden waren. Aber was genau bedeutet das fürs Gedenken?

O-TON Anastasia und Dennis_04

„**Anastasia:** Wie verändert sich denn für uns heute dann überhaupt Erinnerungskultur, die Wahrnehmung vielleicht, aber auch die Arbeit?

Dennis: Also die Shoah Foundation hat schon früh angefangen, Videos zu sammeln. Also da gibt es sehr viel Material und es ist immer diese Frage, was macht man damit und wie präsentiert man dieses Material und das wird uns in Zukunft auch bei anderen Themen immer wieder beschäftigen. Aber es ist ja so, dass trotzdem Zeitzeugenarbeit nicht ausstirbt, weil es natürlich andere Ereignisse gibt, weil Geschichte ja immer weitergeht, weiter im Prozess ist und

wir uns natürlich auch damit beschäftigen, wie kann man diesen Raum der Erinnerungskultur weiten.“

VIDEO 03

„Susanne: Es gibt diesen einen Satz, der kommt in fast jedem Interview mit Menschen vor, die den Holocaust überlebt haben: allein in fast 2000 Interviews aus diesem Archiv. In jeder Sprache und unabhängig vom Alter. Und das ist der folgende Satz:

„That was the last time I ever saw my father“.

Autorin_Zusatz_02: *„Holocaust-Überlebende Ruth Elias“*

„Das war das letzte Mal, dass ich meine Mutter gesehen habe....“

Autorin_Zusatz_03 *„Holocaust-Überlebender Albert Schenavsky“*

Regieanweisung: abrupt enden und kurz Stille

AUTORIN: „Und trotzdem ist der Satz jedes Mal wie ein Schlag in den Magen“, schreibt Susanne Siegert unter das Video. Jemand schreibt in den Kommentaren, wie die eigene Oma, über 80, erst vor kurzem der Enkelin das erste Mal erzählte, wie „sie sich an die Güterwagons“ erinnert. Für Susanne Siegert ist klar - wir haben viel Material, hinterlassen von Zeitzeug:innen, was noch bearbeitet, gesichtet, und auch verarbeitet werden muss.

O-TON_Susanne_Siegert 08

„Ich glaube, dass dann so eine Beschäftigung mit den Quellen noch wichtiger wird, weil wir haben Überlebende, die haben jahrzehntelang vor Prozessen ausgesagt. Wir haben diese Quellen und die bleiben

Gott sei Dank bestehen. Die sind teilweise sehr gut strukturiert, irgendwo abgelegt und man kann darauf zugreifen, kostenlos, online, jeder, auch Schulklassen. Und ich glaube jetzt gehts darum, dass nochmal anzufassen, aufzuarbeiten. Also man braucht da keine neuen Interviews, man kann darauf zugreifen und diese Quellen sind wirklich ein Schatz und ich glaube, der muss viel mehr noch gehoben werden.“

AUTORIN: Was also ist Gedenken, Neu denken? Wahrscheinlich ist die Antwort auf diese Frage jedem selbst überlassen. Sicher ist, dass die Suche danach vielleicht hilft, einen anderen Blick auf unsere Gegenwart zu werfen und hoffentlich auch, sich für eine demokratische Zukunft zu entscheiden.

TRENNER

Mini Rubrik:

Die Protagonist:innen unseres Podcasts haben viel Expertise in der Medienwelt und wir möchten deren Tipps und Einblicke in unserer kurzen Mini-Rubrik abfragen und herausfinden, was könnte noch in der Berichterstattung geändert werden.

O-TON ANASTASIA_SUSANNE 01

AUTORIN: Was würdest du an unserer Mediengesellschaft gerne ändern?

Susanne: Ich würde mir schon wünschen, dass gerade zu Gedenktagen und Aktionstagen, dass man sich mal ein bisschen Gedanken macht und anderen Stimmen, anderen Themen die Bühne

gibt, weil es schon immer sehr so vorgefertigte Schemata gibt, wo man immer so in derselben Sprache eigentlich so einen Blick auf dieselben Themen, dieselben Leute wirft. Es gibt so viele Geschichten, das zeigen meine Videos und ich glaube, ich kann das nach 100 Jahren machen und würde trotzdem jeden Tag eine andere Geschichte erzählen können oder recherchieren können.

Autorin: Dennis, was inspiriert dich in der Erinnerungsarbeit?

O-TON_Dennis Riffel 08

“Als ich hier angefangen habe, war so mein Plan, ja, ich bleibe vielleicht fünf Jahre und dann will ich nochmal was anderes machen. Und daraus sind jetzt schon über 20 geworden. Und dass ich immer noch sozusagen Dinge auch einfach neu lernen kann: Sowas finde ich immer noch total spannend. Und dass das einfach nicht, ja, dass das bleibt. Also, dass diese Veränderung immer da ist und sich einfach immer wieder mit neuen Themen auch beschäftigen und auch mit neuen Formaten, mit neuen Formen und mit neuen Menschen, die eben kommen und ihre andere Sicht haben.”

AUTORIN: Und was würdest du gerne in der heutigen Medienlandschaft verändern?

O-TON_Dennis Riffel 09

„Ehrlich gesagt, also mein Wunsch war ja früher auch, Journalist zu werden. Und schon damals war, hatte ich dieses Gefühl, oh nee, also so diesen Tagesjournalismus, das ist mir alles irgendwie zu schnell. Und damals war es total langsam, wenn man sich das für heute

anguckt. Und ich hätte gern dieses eben mal wieder so einfach mal eine Pause machen oder eben über Dinge zum Beispiel einfach mal nicht berichten. So, das fände ich, glaube ich, gut. Also auch einfach dieses genaue Abwägen, über was berichtet man, über was lässt man lieber unkommentiert oder wie kommentiert man es, da einfach noch mehr Sensibilität. Ich glaube, das würde ich mir wünschen.“

AUTORIN: An Susanne habe ich natürlich noch eine wichtige Abschlussfrage:

O-TON ANASTASIA_SUSANNE 02

Autorin: Und wie siehst du die zukünftige Rolle von Social Media beim Thema Erinnerungskultur?

Susanne: „Ich glaube, Social Media braucht eine viel größere Rolle bei Erinnerungskultur. Ich würde mir auch wünschen, dass alle Institutionen, die das Thema behandeln, das auch ernster nehmen. Also ich finde schon, dass man immer noch das Gefühl hat, dass so Gedenkstätten, Institutionen das vielleicht so ein bisschen belächeln und halt nicht sehr hoch priorisieren. Und ich verstehe, dass es oft eine Frage ist der Ressourcen. Also, dass man einfach nicht genug Mitarbeitende hat, diese Plattformen wirklich so mitzudenken, wie es nötig wäre. Aber ja, ich glaube, es braucht da schon irgendwie Konzepte und einfach das Bewusstsein. Und dass das in der Zukunft einfach fest mitgedacht wird.“

JINGLE

Abmoderation: Das war Episode 3 unseres Podcasts “HALT @ Zusammen – Medien im Konflikt” über Social Media und die neue Erinnerungskultur. Der Podcast ist auf allen gängigen Streamingplattformen zu hören. Und wir freuen uns über eure Kommentare und Likes.

Abspann

Sprecher: Noel Schepp

Skript, Interview und Moderation: Anastasia Gorokhova

Redaktion: Olga Dietze, Liane Czeremin, Anastasia Gorokhova

Tontechniker, Sounddesign, Mix: Paul Milmeister

Musik: von Premium Beat

Studio: Publix

Dies ist ein Podcast von “Gegen Vergessen - für Demokratie e.V.” ,gefördert vom Bundesministerium für Bildung, Familie, Senioren, Frauen und Jugend im Rahmen des Bundesprogramms Demokratie leben!

Für inhaltliche Aussagen tragen die Publizierenden dieser Veröffentlichung die Verantwortung.

JINGLE

Outro